

Zur Analyse des Weldon-Schlammes.

Von G. Lunge.

Auf S. 3 d. Zschr. bespricht Jurisch von Neuem die Urheberschaft der Methoden zur Analyse des Weldon-Schlammes, wobei er diesesmal für Hurter nur die Ermittelung der Basiszahl mittels der Oxalsäuremethode beansprucht. Ich habe nun in jüngster Zeit Herrn Bramwell, den ersten Mitarbeiter Weldon's, und Prof. Deward, seinen intimsten Freund, darüber mündlich befragen können; beide sagen aus, dass Weldon selbst jene Methode ausgearbeitet habe, die auch stets und allenthalben in der Öffentlichkeit Weldon zugeschrieben worden ist. Da nun Hurter selbst, obwohl hierzu vielfach Gelegenheit gewesen wäre, die Methode niemals als von ihm herrührend vindicirt hat, so liegt gewiss kein Grund vor, dies nunmehr nach dem Tode beider Beteiligten zu thun. Hurter's ruhmvolles Andenken hat dies wahrlich nicht nötig. Für mich ist dies jedenfalls das letzte Wort in dieser Sache.

Die Analyse des Colophoniums im Lichte der neueren Chemie.

Von Dr. Karl Dieterich.

Die Auslassungen Fahrion's in No. 51 d. Z. zwingen mich leider, mich einem in dieser Zeitschrift bereits oftmals tractirtem Gebiet wieder zuzuwenden. Der langen Rede kurzer Sinn in Fahrion's Auslassungen ist der: „Ich, d. h. Dr. Karl Dieterich-Helfenberg habe meine Ansichten gegen früher geändert und meinen Rückzug angetreten!“ Sehr richtig! Ja, hat denn Fahrion aus meinen Ausführungen in No. 43 d. Z. etwas Anderes herausgelesen? Haben meine Worte irgend etwas Anderes gesagt oder sagen können? Nein ich habe tatsächlich meine Ansicht geändert und bin ehrlich genug, im Interesse der „Sache“ dies einzugehen! Ich habe dies aber nicht willkürlich gethan, sondern habe meine Ansicht ändern müssen, nicht auf Grund der Ausführungen von Fahrion, der nur längst Bekanntes wiederholt, nicht auf Grund der Arbeiten von Schick, Heupel u. A., sondern auf Grund der Verhältnisse, welche an den neuen Arbeiten über Pinusterpentine gezeigt haben, dass in diesen als Ausgangsprodukt zur Herstellung des Colophoniums neue Produkte aufgefunden worden sind, welche die Existenz der jetzigen Bestandtheile des Colophoniums illusorisch erscheinen lassen. Mit dieser Erkenntniß ist die Frage über die Säure-Esterverseifungszahl ebenso illusorisch gemacht und ein Urteil

über die Richtigkeit dieser Zahlen jetzt durchaus unberechtigt und verfrüht, solange nicht neuere Untersuchungen über diesen Gegenstand vorliegen. Es hat, wie ich ausdrücklich ja in meiner Arbeit in No. 43 d. Z. hervorhob, weder ich, noch Heupel, noch Schick, noch Henriques vorläufig Recht, sondern der Standpunkt ist der, dass wir uns jetzt erst abwartend verhalten müssen. Dass meine im D. A. B. IV. aufgenommene Säurezahlbestimmung theoretisch nicht einwandsfrei ist, habe ich ebenfalls in meiner oben citirten Arbeit betont, in praxi ist sie aber wegen ihrer Bequemlichkeit, wegen des genauen Umschlags sehr brauchbar, und unter solchen Erwägungen dürfte sie von der Commission aufgenommen worden sein.

Was nun die Löslichkeit des Colophoniums in Petroläther betrifft, so habe ich bisher ein einziges Muster erhalten, welches gegen 50 Proc. in Petroläther unlösliche Anteile enthielt. Leider ist man gerade bei den Harzkörpern oft in der Lage, 100 Mal seine Befunde bestätigt zu finden, das 101. Mal weicht der Befund ab. Wenn Herr Dr. Fahrion sich erst mal länger mit der Harzanalyse beschäftigt haben wird, wenn er die grossen Widersprüche — gerade in den Löslichkeitsverhältnissen — betrachtet, welche in meiner „Analyse der Harze“ zwischen solchen Autoritäten wie Flückiger, Kremel etc. und den heutigen Befunden hervorstechen, so wird er einsehen, dass man nicht solche Widersprüche auf die Autoren, sondern in richtiger Erkenntniß der Thatsachen eben auf die äusserst schwierige Materie, wie sie in den Harzkörpern zweifelsohne vorliegt, zurückführen muss. Ich bin fest überzeugt, dass auch manche unserer heutigen Befunde in 10 Jahren oder später von anderen Forschern — nicht als unrichtig — sondern durch die wechselnden Harzprodukte selbst umgestossen werden sein.

Alles das, was ich hier ausführe, sind alte Thatsachen, und ich muss sie — gezwungen durch Fahrion — wiederholen. Jedenfalls liegen auch beim Colophonium heute die Verhältnisse anders, wie vor 2 Jahren. Dass man resp. ich diesen Verhältnissen Rechnung trage, ist gewiss durchaus correct, und dass meine eigenen Ansichten heute überholt sind — ich habe dies schon früher in dem Colophoniumstreit selbst kommen sehen und ausgesprochen — ist eine Thatsache, die schon in meiner eigenen Arbeit in No. 43 d. Z. niedergelegt ist. Um so merkwürdiger sind mir die dasselbe sagenden Ausführungen Fahrion's, wenngleich sie mir nach seinen missglückten, von mir gekennzeichneten Streifzügen ins Harz-